

## Forderungen nach Schulfach auch in Bremen

# Wirtschaft für alle

Von KLAAS MUCKE

*Weser-Kurier, 17.07.2014*

Bremen. Die Wirtschaft soll angekurbelt werden – zumindest an Schulen. In Baden-Württemberg wird das Fach Wirtschaft als Pflichtfach an allen allgemeinbildenden weiterführenden Schulen eingeführt. Man verspricht sich einen nachhaltigen Effekt – für die Schüler und die Nachwuchsförderung. In Bremen ist man geteilter Meinung.



© Verwendung weltweit, usage worldwide

## Klassenzimmer

Was macht Mama eigentlich bei der Arbeit? Was ist der Unterschied zwischen einem Sparbuch und einem Konto? Was erzählt Papa immer von Zinsen und was hat die Europäische Zentralbank überhaupt damit zu tun? Wirtschaft in all ihren Facetten ist Teil des alltäglichen Lebens. Schon in der Schule sollen Schülern deswegen mehr Antworten auf solche grundlegenden Fragen mitgegeben werden – das sagt man zumindest in Baden-Württemberg und plant dort als erstes Bundesland einen flächendeckenden und verpflichtenden Unterricht des eigenständigen Fachs Wirtschaft ab dem Schuljahr 2016/2017.

An 14 Schulen beginnt bereits in diesem Herbst ein Testlauf. „Dafür kämpfen wir in Bremen schon seit Jahrzehnten“, sagt Karlheinz Heidemeyer von der Handelskammer Bremen. „Vielleicht können die Baden-Württemberger ein Vorbild sein. Wir sollten dort genau hinschauen, ob das auch ein Modell für Bremen sein könnte.“

In der gymnasialen Oberstufe in Bremen wird zwar das Fach Wirtschaftslehre unterrichtet. In der Mittelstufe aber lernen Schüler die Grundlagen dazu im Fach Wirtschaft, Arbeit und Technik (WAT) – ein Fächerverbund, kein eigenständiges Fach. Und damit nicht ganz nach Geschmack des Verbandes ökonomische Bildung an Schulen (Vöbas). „Ökonomische Sachverhalte betreffen jeden – mehr als alles andere“, sagt Vöbas-Vorstandsmitglied Hartmut Riggers, selbst Lehrer in Bremen. Er verweist auf politische Wahlen, in denen Heranwachsende die Verantwortung bekommen, über wirtschaftliche Fragestellungen abstimmen zu müssen. Auch der bewusste Umgang mit Geld müsse gelernt werden. Überhaupt: „Ökonomische Fragestellungen sind höchst kompliziert. Sie zu erlernen ist schwer“, sagt Riggers. Umso wichtiger sei eine fundierte Grundbildung.

Die sieht die Bildungsbehörde gewährleistet. Die Inhalte des Fachs WAT leisteten altersgerecht einen Beitrag zur finanziellen Allgemeinbildung – ausgerichtet auf den Alltag Jugendlicher als finanziell handelnde Personen oder als Verbraucher, sagt eine Sprecherin der Behörde.

Petra Lichtenberg, Sprecherin der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) des Landesvorstands Bremen, sagt, es hapere an der Grundbildung. Jedoch, mangelnde Inhalte seien nicht das Problem – vielmehr mangelnde Zeit. Die auf dieses Fach verwendeten Stunden würden immer weniger. „Bei beispielsweise zwei Stunden pro Woche in einer Klasse, kann man den Schülern die Möglichkeiten, die das Fach mit sich bringt, gar nicht mehr bieten.“

Lichtenberg schätzt den Fächerverbund. Seine Möglichkeiten liegen ihrer Meinung nach in der praktischen Ausrichtung, die in den Aspekten Haushalt, Technik, Wirtschaft, Arbeits- und Berufsorientierung Ansätze für Projektarbeit bietet. Schüler könnten dabei Inhalte lebenspraktisch im Zusammenhang begreifen. Es sei wichtig, dass nicht nur theoretische und intellektuelle Zugänge zu dem Thema geboten würden. Die GEW befürchtet außerdem, das zentrale Thema Verbraucherbildung könnte in einem eigenständigen Fach Wirtschaft zu kurz kommen.

Das glaubt Karlheinz Heidemeyer von der Handelskammer nicht. Man müsse ohnehin die Inhalte in den Lehrplänen festhalten. Es sei entscheidend, das Thema Wirtschaft in seiner kompletten Breite mit all seinen Problemen aufzubereiten. Hartmut Riggers hofft, dass ein eigenständiges Fach wichtige Inhalte konkreter an den Fachbereich bindet. Beispiel: Berufs- und Studienorientierung. Die ist laut einer Richtlinie eine Aufgabe aller Fächer. Die Umsetzung liege so im Belieben der Schule. Ein eigenständiges Fach würde zudem die Lehrerausbildung fördern. Derzeit gebe es viele Quereinsteiger. „Wenn Sie ein Thema ernsthaft bearbeiten wollen, ist es Grundvoraussetzung, daraufhin ausgebildet worden zu sein“, so Heidemeyer.